

Die Imagina-Tour im Frühjahr 2013

Jean-Francois bedient sich bei Antoine de Saint-Exupéry für die Eröffnungszereemonie und gewissermaßen das Fundament des Abends. Der Fuchs, die Fabel von der Zähmung rollt über die Leinwand... wir nehmen uns längst keine Zeit mehr, irgendetwas kennen zu lernen oder gar zu ergründen. Und damit vergeben und verlieren wir so viel, nämlich die Einzigartigkeit eines jeden Menschen oder Etwas, dessen wir uns vertraut gemacht hätten. „Diteli“ ist dann das Bindeglied, die Überleitung ins Konzert. Die Musiker kommen mit großem Begrüßungsapplaus auf die Bühne. Loic packt den Dudelsack drauf, der gute Sound macht es groß und mächtig und schon bin ich drin in diesem vertrauten I Muvrini-Universum. Für einen Abend in der Stuttgarter Liederhalle, im Kurfürstlichen Palais in Mainz, im Theater am Tanzbrunnen zu Köln (obwohl furchtbar viel zu groß schaffen es I Muvrini am Ende, Begeisterung zu entfachen und Gemeinsamkeit herzustellen), in Bochum in der Christuskirche (die wie eine Ziehharmonika gefaltete Decke ist eine echte Herausforderung an die Akustik, die Töne hängen ewig), in der vertraut rustikalen Hamburger Fabrik. Im Erfurter DasDie Brettli (ein charmantes Schmuckstückchen) wird es ein ganz anderes Konzert. Hier geht unsere Reise zu Ende.

„Eterna“ folgt. Es beginnt als Polyphonie, Stephane, Alain und JF, der Klang ihrer Stimmen und die Bilder in kräftigen Abendrottönen strahlen eine große Ruhe aus. Dann wird es leider unnötig mit Schlagwerk und Sound aufgepoppt. Trotzdem schön. Mickey wechselt auf die akustische Gitarre, Loic hat die Flöte mit dem dunklen, warmen Klang, der gar nicht aufhört im Bauch hin und her zu rollen.

JF bedeuten Worte mindestens so viel wie Musik. Die ist nicht nur der Rahmen, sondern sozusagen das Schiff, mit dem seine Worte auf die Reise gehen. Er ist ein Kämpfer mit Worten. Da nimmt er schon mal in Kauf, dass die Musik gelegentlich ein wenig in den Hintergrund tritt. Er ist mehr Poet, Dichter und Denker und Humanist als Musiker. Er ist ein Denkanstoßer. Themen gibt es in Europa und auf der Welt zuhauf (liegt der Globus deshalb auf den Bühnenbrettern?). Mit fällt auf, dass JF heute mit viel deutlicheren Worten Stellung bezieht. Zwar verpackt er nach wie vor seine Themen in Parabeln und kleine Geschichten, aber irgendwie klarer. Dann hat er mit Kim die Bühnenhoheit. Er will das Bewusstsein für die Verantwortung über unsere Natur, unsere Gesellschaft und unser Leben wachrütteln. Die Rettung der Welt wäre zu schön um wahr zu sein, aber die Gedankenwelt eines jeden einzelnen zu beeinflussen ist immerhin möglich. Das treibt ihn mit großem Engagement, mit Charme, Diplomatie und Aufrichtigkeit um. „Wir sind Korsen. Danke, dass ihr trotzdem gekommen seid“, sagt er und lächelt. Was ein bisschen kokett klingt, ist leider sehr ernst, denn das Bild von Korsika und den Korsen in der Öffentlichkeit ist seiner Meinung nach einseitig gesteuert und daher falsch. Er möchte ein anderes Korsika, als es diese Klischees von Sturheit,

Gewalttätigkeit, Ignoranz und Dummheit, zeigen. Korsika ist mehr, nämlich auch Seele und eine große Kultur. Urlaubseindrücke reichen aber nicht. Ein weiteres Thema, das JF auch in der Stiftung Umani am Herzen liegt: Gewaltlosigkeit. Man kann es lernen. Das Tier in dir wird siegen, welches du täglich fütterst! Am 15. Mai diesen Jahres gibt es in Paris den ersten Non-violence-day. Das Bewusstsein, dass sich überhaupt etwas ändern muss ist da, aber noch viel zu gering. Der Enkel tauscht das Gewehr seines Großvaters gegen eine Armbanduhr. Und, fragt der Großvater voller Groll, sagst du dem Anderen jetzt, wie spät es ist? Kleine Dinge müssen von unten beginnen zu wachsen. Auf dieser Uhr wird es dann fünf vor zwölf sein, wenn die Uhr nicht nur ein Zeitmesser ist, sondern Gradmesser für den Zustand der Gesellschaft. Wut muss und kann sich in Kraft wandeln.

Der rote Faden geht zu „Planet’s Spring“ (... a shining light for the earth and for the world...) und dem politischen Frühling in Afrika. Gewichtige Bilder. Da gehen Menschen für ihre Rechte auf die Straße. Später spricht er vom Ministerium des Inneren und meint damit die Verantwortung eines jeden Einzelnen für Gegenwart und Zukunft. Die spirituellen Reichtümer und die der Natur sind unschätzbare Werte, die wir nicht an die Macht des Geldes verhöckern dürfen. Die Paradiese dieser Erde müssen wir schützen. Sie sind unverkäuflich bzw. wir müssen sie für unverkäuflich erklären! „Pè quantu mi vendi“ (Für wie viel verkaufst du mich) ist das entsprechende Lied. Alain singt, er hat wieder einen großen Anteil in diesem Imaginà-Programm. Seine Stimme ist ein helles Licht. Das schaltet alle Sinne an, ist berührend und mitreißend zugleich. In Bochum bekommt schon die Ansage einen großen Applaus, hier weiß man, was es heißt Werte zu verlieren. Das passiert nicht oft und schon gar nicht bei neueren Titeln.

César, der Joker, macht „Ùn ti ne scurdà“ jeden Abend aufs Neue zu einer speziellen Liveperformance. Thomas lässt es immer ganz dramatisch mit den großen Filzkugeln auf den Becken beginnen, die Sitar macht es bedeutungsvoll. Auf der Leinwand Worte aus dem Talmud:

„Achte auf Deine Gedanken,
denn sie werden zu Worten.
Achte auf Deine Worte,
denn sie werden zu Handlungen.
Achte auf Deine Handlungen,
denn sie werden zu Gewohnheiten.
Achte auf Deine Gewohnheiten,
denn sie werden Dein Charakter.
Achte auf Deinen Charakter,
denn er wird Dein Schicksal.“

Ganz schön mächtig! So eindringlich bleibt es fest in den Köpfen verankert.

„Si natu paisanu“ ist eines der wenigen Lieder, die JF und Alain gemeinsam, ohne Band, singen. Ein schönes, weil seltenes Bild. „Hazia“ – das erwachende Korn. Es lohnt

sich immer, den Samen der Freundschaft zu säen, ihm Nahrung zu geben und gedeihen zu lassen. Ghandi, Martin Luther King, Mohamed Ali und jüngst die Friedensgebete in den Kirchen der ehemaligen DDR sind Beispiele der Geschichte. JF spielt mit den Händen wie auf der Klaviatur, möchte uns hören. Leise kommt es rüber: Hazia... Hazia... „Imaginà“ dagegen ist ein Kraftpaket, wenn Mickey fendert, César auf der großen Handtrommel wirbelt und Loic den Dudelsack bläst.

Sind die Texte nun der Rahmen für die Musik oder sind die Lieder der Rahmen für die Textpassagen? Die beiden Elemente sind ganz eng miteinander verwoben, sind der rote Faden. Und es kommt noch ein Drittes hinzu: die Macht der Bilder. Auf der Leinwand immer wieder der Reichtum und die Schönheit Korsikas, als eine Insel, scheinbar mit der Welt in sich vereint. Dann der krasse Gegensatz mit Bildern aus der Welt von Industrieanlagen, Ölpest (Texaco!), Vergiftung und Zerstörung. Die krasse Bildsprache tut fast weh, in den Augen und im Herzen sowieso. Der erhobene Zeigefinger bleibt unten, JF ist nicht von oben herab belehrend. Und die Texte haben nichts von Schöngesterei. Die Welt brennt von Themen und JF hat sein Ohr und sein Denken genau dort. Umweltzerstörung, Werteverlust immer wieder. Wenn die Bilder des Hirtenjungen Ghjaseppu im Paisanu-Titel über die Leinwand laufen, ist es nicht korsische Bergbauernromantik. JF prangert die vernichtende, Menschen verachtende Gesetzgebung an: Es gilt nämlich ein Gesetz, das das Ausbringen selbst erzeugten Saatgutes unter Strafe stellt! Die industriellen Saatgüter sind jedoch steril. Im Namen des Volkes läuft eine pestizidhaltige (darin steckt das Wort „Pest“) Geldmaschine, verhöhrend, beleidigend und Mensch und Natur missachtend.

Im DasDieBrettl wird es ein Konzert ohne Bilderflut, mit viel weniger Textpassagen, weil das eine ohne das andere wirkungslos wäre. Das Publikum ist zwar zahlenmäßig im kleinen Nennbereich, aber begeisterungs- und stimmungsmäßig im Großen. Es ist eine tolle Atmosphäre und ein wörtlich genommen einzigartiges Konzert dieser Tour.

Thomas beherrscht die große Kunst möglichst wenig Schlagwerk zu etwas Großem werden zu lassen. Mickey hat als Gitarrist den Spot auf sich und den größten Raum. Seine Gitarren sind hinreißend, einfühlsam und ein Ohrenschaus. An der Dynamik eines Dudelsacks kommt niemand vorbei. Aber Loic kann mit Flöte oder Klarinette auch piano. Achim an den Tasten hoch wie quer gibt die Grundlage, auf der alle miteinander spielen. Wenn alle zusammen die „Quadrigliu“ abfeiern, geht auf der Bühne mächtig die Post ab und Loic bekommt einen fetten Extra-Applaus. Davon dürfte es gern mehr sein. JFs intensive Interpretation von „Amsterdam“ reißt das Publikum allabendlich aus den Stühlen. „Inseme si pò“ ist für das gemeinsame Singen und Feiern, natürlich auch „Quì sin'à l'umanità“, mit seiner Melodie geradezu eine Infusion, ist die Herausforderung an unser Mitsingen und die Ausdauer. Am Ende legt JF noch einmal sein Herz auf die Zunge, sein unbedingtes Wollen und seine ganze Überzeugungskraft in seine Hände, die er uns

offen reicht: „Bevor der Monte Cintu Strandzugang fordert, der Golo auswandert, die Paglia Orba ihn nicht mehr grüßt, bevor alles dem Irrsinn anheim geht, machen wir uns auf den Weg, eine neue Welt zu erstellen, es wenigstens zu versuchen. Dai! Dai! Auf geht's!“ Da steht das Publikum in den Reihen, tanzt, singt, feiert, zweimal, dreimal, viermal löschen sie das Lied und entflammen es neu und es klingt wie ein großes Versprechen.

In den Jahren, seit wir I Muvrini auf Tour begleiten dürfen, habe ich gelernt, wie unterschiedlich jeder Abend sein kann. Manchmal will das Publikum regelrecht erobert werden, der IM-Effekt entwickelt sich erst nach und nach. An einem anderen Abend ist es vom ersten bis zum letzten Ton voller Begeisterung dabei. JF ist der souveräne Zeremonienmeister, er puscht das Publikum auf und holt es wieder in die Ruhe, die er braucht, zurück. Ein Fingerzeig genügt.

Gegen Ende der Show sind sich alle einig. Die Textliebhaber, die Musikbetrunkenen, wir sind jetzt alle Korsen „du coeur“. Die einen wie die anderen haben einen reichen, berührenden Abend erlebt. Und dann kommen die Zugaben. „À tè Corsica“ ist voller Magie und mit ganz speziellem Applaus belohnt. Weil Ostern vor der Tür steht, hören wir ein ganz seltenes Juwel: „Lode di u Sepolcru“. Es ist für JF und Alain eine ganz besondere Erinnerung an ihre Kindheit. Ein Lied der Stille. Die Polyphonie sagt alles und erklärt nichts wirklich über das Land. Es ist und bleibt ein geheimnisvoller Moment der inneren Berührung mit der Seele der Insel.

Text von Christel Amberg-Wiegand für www.muvrini.info